



*Carola Kickers*

**Red Honey**



**CLUB  
DER  
SINNE**

Impressum

„Red Honey“ von Carola Kickers

herausgegeben von: Club der Sinne, Langhansstr. 146, 13086 Berlin, Oktober 2008

zitiert: Kickers, Carola: Red Honey, 1.Auflage

© 2008

Club der Sinne®

Inh. Katrin Graßmann

Langhansstr. 146

13086 Berlin

[www.Club-der-Sinne.de](http://www.Club-der-Sinne.de)

[kontakt@club-der-sinne.de](mailto:kontakt@club-der-sinne.de)

Stand: 01. November 2010

Gestaltung und Satz: Club der Sinne, 13086 Berlin

Coverfoto: © Club der Sinne® 2008

Fotografin: Sandra Neumann, [www.libertina.de](http://www.libertina.de)

Covergestaltung: Club der Sinne®

ISBN 978-3-95527-787-1

eBooks sind nicht übertragbar!  
Es verstößt gegen das Urheberrecht, dieses Werk weiterzuverkaufen oder zu verschenken!

**Weitere eBooks von Carol Grayson/Carola Kickers finden Sie hier:**

[http://www.club-der-sinne.de/index.php?manufacturers\\_id=58](http://www.club-der-sinne.de/index.php?manufacturers_id=58)

[http://www.club-der-sinne.de/index.php?manufacturers\\_id=36](http://www.club-der-sinne.de/index.php?manufacturers_id=36)

**Carola Kickers**

# **Red Honey**

*„Genießen Sie Red Honey, den neuen Duft, der die Sinne betört und ihrem Leben eine neue Dimension schenkt.“*

So oder ähnlich lauteten die Werbebotschaften, die seit Wochen in den Medien rauf und runter liefen und vom STARK COSMETICS produziert worden waren.

Gabriel Stark war nicht nur einer der reichsten und einflussreichsten Männer der Welt, er herrschte noch über ein ganz anderes Imperium. Über das Imperium der Nacht, und damit waren nicht allein die zahlreichen Nachtclubs gemeint, die er überall auf der Welt unterhielt.

Gabriel Stark war ein Macher, ein Selfmade-Milliardär, wie es hieß, und zu allem Überfluss – ein Vampir. Er und sein Sohn Ruben waren die Paten der internationalen Vampirloge der Sanguine Ombra, die sich kurz Sanguiner nannten und in der heutigen Zeit nicht mehr allein in der Dunkelheit agierten.

Stark war stattlich von Statur, muskulös gebaut und trug einen verwegenen Dreitagebart. Man schätzte ihn als Menschen auf Mitte Vierzig, während sein Sohn eher sportlich-elegant daher kam und mit einem Gigolo verglichen wurde. Ruben war in der Tat dem süßen Leben nicht abgeneigt, doch trotz seines jugendhaften Äußeren steckte in ihm die Gefährlichkeit eines Alligators und genau so schnell und erbarmungslos konnte er reagieren. Mit 28 Jahren teilte er sich die Macht mit seinem Vater, der bereits 1998 begonnen hatte, eine ganz bestimmte Forschung ins Leben zu rufen, die jetzt mit *Red Honey* ihren ersten Erfolg feierte.

Wie jeden Morgen trafen sich Vater und Sohn zu einer Besprechung mit der Marketingchefin Lilly, die ebenfalls zur Loge gehörte. Genau genommen zählten etwa 70 Prozent der Angestellten des Konzerns zu den Kindern der Nacht. Stark versorgte sie gut, zunächst mit Blutersatzstoffen, damit sie nicht auf die Menschen losgingen und ihre Tarnung nicht aufflog.

Ihre Immunität gegen Tageslicht und die üblichen Kampfmittel der Menschen verloren die Vampire bereits Mitte des 18. Jahrhunderts. Sie nutzten die Schwächen ihrer Beute – ihre Feindseligkeiten und Kriege, um sich gütlich zu tun und sie überlebten recht gut dabei, bis die moderne Technik ihnen eine fast sorgenfreie Existenz ermöglichte. Das

aber war dem Konzernchef nicht genug. Genau wie die menschliche Rasse strebte auch er nach mehr. In diesem Fall aber nicht nach mehr Geld, sondern nach mehr Einfluss.

Wie jeden reichen Mann hatte auch ihn irgendwann die Langeweile gepackt. Ziele waren mit Geld zu einfach zu erreichen. Was sollte man sich da als nächstes vornehmen? Gabriel kannte da nur noch ein für ihn erstrebenswertes Ziel: die Weltherrschaft. Und das bezog sich nicht allein auf die menschliche, nein, auch auf seine eigene Rasse. Gabriel Stark teilte nur ungern, vor allem nicht Macht. Dennoch brauchte er die Loge, um seinen Plan letztendlich in die Tat umzusetzen. Aber seine wahren Absichten verschwieg er selbst vor dem Rat der Logenmitglieder. Für ihn waren alle nur Mittel zum Zweck – die Menschen und die Vampire, auch die Loge selbst, denn viele von ihnen waren ebenfalls abhängig.

„Wie sehen die Verkaufszahlen für diese Woche aus?“, fragte er die Marketingleiterin geradeheraus.

Lilly Brenner war eine zierliche, kleine Asiatin mit einem überdurchschnittlichen I.Q., was Verkaufsstrategien anging.

„Im Augenblick verzeichnen wir eine gewisse Stagnation nach dem Weihnachtsgeschäft“, musste sie aber jetzt kleinlaut einräumen und warf einen hilfeschendenden Blick zu Ruben hinüber.

Dieser widmete sich lieber den Unterlagen vor ihm auf dem Tisch. Die Kleine hatte ihm mal ein paar Nächte versüßt, mehr nicht.

Stark brummte unzufrieden. „Wir müssen dieses Zeug unter die Leute bringen. Die Entwicklung der neuen Serie wird sich noch einige Zeit hinziehen. Wie sieht es mit der gesamten *Red Honey* Linie aus?“

Bereitwillig gab Lilly ihm die Verkaufszahlen für die Duschcremes, Lotionen und die gleichnamige Männerserie.

„Sind das die internationalen Zahlen?“, wollte Stark wissen. Lilly nickte.

Sein Sohn hatte der Unterhaltung interessiert zugehört. Nicht nur, weil er unter anderem als männliches Model für die Werbekampagne tätig gewesen war. Nein, eher aus persönlichem Interesse.

„Wann kriegen wir die erste Ernte, Dad?“, fragte er neugierig.

Stark blickte seinen Sprössling zurückweisend an. „Nicht vor drei Monaten. Die Menschen müssen zunächst einmal auf den Geschmack kommen.“ Und zu der Asiatin gewandt: „Machen Sie uns eine Liste von Stammkunden. Verstärken Sie die

Kundenbindung. Finden Sie heraus, wo die größten Absatzgebiete sind, starten Sie entsprechende Werbeaktionen in den schwachen Verkaufsgebieten, etc., Sie wissen schon...“

„Sofort Mr. Stark“, beeilte sich Lilly zu sagen und packte geschäftig ihre Aktentasche zusammen. „Morgen früh haben Sie die ersten Ergebnisse.“

Mit diesen Worten verließ sie den Raum im obersten Stockwerk des gläsernen Turms im Zentrum von Berlin.

Die Beamtin Evi Fischer von der Kripo Berlin hatte sich wieder einmal eine Nacht um die Ohren geschlagen. Sie hasste es, ab und zu für das Sittendezernat den Lockvogel im Rotlichtmilieu spielen zu müssen. Ihr Kollege Thilo Weinbach, kurz Thilo genannt, zog sie nur zu gerne damit auf.

„Es ist einfach lächerlich. Allein diese Maskerade jedes Mal“, schimpfte sie lautlos vor sich hin, als sie sich an ihrem Spind umzog. „Nur, um ein paar Freiern eine Lektion zu erteilen. Wozu hab ich eigentlich die ganze Polizeiakademie absolviert? Und das an meinem Geburtstag“

Wütend feuerte sie ein verschwitztes T-Shirt in den Spind und knallte die Metalltür zu. Dabei fiel ein kleines, bunt eingepacktes Päckchen heraus.

„Na wenigstens einer, der an mich denkt“, murmelte sie noch. Dann band sie Ihre langen, blonden Haare im Nacken zusammen, packte ihr Geschenk in die Handtasche und fuhr nach Hause, um endlich zu frühstücken und sich auszuruhen.

An viel Ruhe war leider nicht zu denken. Vier Stunden später, es war kurz nach 11 Uhr, klingelte ihr Handy. Völlig verschlafen nahm Evi ab.

„Thilo hier. Du solltest dir das hier mal ansehen. Im *Diamond Rose* liegen drei Leichen.“

Mit *Diamond Rose* war ein bekannter Swingerclub gemeint, der im Verdacht stand, seinen Gästen auch weiche Drogen anzubieten und ein beliebtes Ziel für eine spontane Razzia war. Diesmal fand man dabei zwar keine Drogen, aber dafür drei Tote in einem *Séparée*.

Der durchweg in Rot ausgeleuchtete Raum ließ die hüllenlosen Leichen eines Mannes und zweier Frauen in einem unwirklichen Licht erscheinen. Die Spurensicherung war gerade fertig mit ihrer Arbeit, als Evi eintraf.

Sie hatte unterwegs den dritten Kaffee bei einer Fastfoodkette erstanden, um halbwegs wach zu werden.

„Was ist mit denen?“, fragte sie ihren Kollegen ziemlich teilnahmslos und deutete auf die Leichen. „Haben die sich etwa übernommen?“

Thilo Weinberg sah Evi zweifelnd an. Für so taff hätte er sie gar nicht gehalten. „Nee, die leiden unter akuter Blutarmut“, grinste er jetzt zurück.

Evi hob die Augenbrauen.

„Spaß beiseite“, korrigierte der sportliche Beamte sich mit einem Grinsen. „Laut Polizeiarzt haben alle Drei nichts mehr in den Adern außer Alkohol.“

„Gib her“, fauchte Evi jetzt und riss ihm den voll gekritzelten Notizblock aus der Hand. Dort las sie die gleiche Diagnose: „übermäßiger Blutverlust“.

„Wie wollt ihr bei dem Zimmer überhaupt feststellen, was und wo Blut ist?“, fragte sie.

Thilo ging zu einem Lichtschalter. Nachdem er ihn betätigt hatte, war die rote Beleuchtung ausgeschaltet und ein normales Neonlicht sorgte für nackte und sehr blasse Tatsachen. In einer Zimmerecke lagen weiße Kittel und ein umgestürzter Transfusionsgalgen.

Evi zog die Brauen hoch. „Was sollte das denn?“

Thilo grinste anzüglich. „Typisches Rollenspiel, würde ich sagen. Herr Doktor vernascht zwei Schwestern.“

Seine Kollegin strafte ihn mit einem verächtlichen Blick. „Du scheinst dich ja gut auszukennen.“

Thilos Grinsen wurde noch breiter.

Der Gerichtsmediziner hatte die letzten Worte gehört, als er zu den Beamten trat. „Diesmal suchen wir nicht den dritten, sondern den vierten Mann“, sagte er ganz nüchtern. „Irgendjemand muss mit einem Koffer voller Blutkonserven hier herauspaziert sein.“ „Lassen Sie mich raten“, erwiderte Evi, „es hat wieder mal keiner was bemerkt.“

Dr. Krug zog die Achseln hoch. „Wie immer. Warten Sie einfach auf den Obduktionsbericht“, schlug er vor.

Die Kripobeamtin gab ihrem Kollegen resigniert das Notizbuch zurück. „Ich leg mich noch eine Runde aufs Ohr.“

Zur gleichen Zeit läutete das Telefon im Chefbüro des STARK-Tower. Gabriel Stark nahm den Hörer ab und lauschte. „Wie lange wird es reichen?“, fragte er dann. Eine Männerstimme gab einen kurzen Bericht. „Gut, führen Sie die Versuche fort und halten Sie mich auf dem Laufenden. Ich werde die Mitglieder der Loge informieren.“

Damit war das Gespräch beendet.

Kurz vor 18 Uhr fanden sich Thilo Weinberg und Evi Fischer in den nüchtern gekachelten Räumen der Gerichtsmedizin ein. Doktor Siegfried Krug, der Pathologe, hatte

ganze Arbeit geleistet. Bei dem Anblick der geöffneten Körper war selbst Thilo das sonst so freche Lachen vergangen. Überhaupt sah der Mittdreißiger mit den kurz geschnittenen, braun gelockten Haaren eher aus wie ein Überbleibsel der 70er-Jahre, zumindest was sein Outfit anging. Da hatte er so etliche Modetrends verpasst. Evi dagegen war, wie immer, sachlich aber modern gekleidet.

Am liebsten trug sie Hosenanzüge, mit Röcken und Kleidern hatte sie dagegen nicht viel im Sinn, obwohl ihr diese bei ihrer schlanken und durchaus weiblichen Figur gut gestanden hätten. Aber die Lust an diesen Kleidungsstücken war ihr seit ihrer Arbeit bei der Sitte gründlich vergangen. Zu oft hatte sie ihre Reize öffentlich zur Schau tragen müssen.

„Also, warum ich sie hergeben habe“, begann Dr. Krug zu erklären, „ist die Tatsache, dass diese drei Leichen wirklich so gut wie keinen Liter Blut mehr in den Adern haben. Ihre Arterien wurden wie bei einer Blutspende angezapft. Allerdings war am Tatort so gut wie kein Blut zu finden. Ansonsten waren alle Drei recht gesund, bis auf die Leber dieses Kerls hier“, er deutete dabei auf die männliche Leiche.

Evi schnaubte verächtlich. Alkohol hatte das Leben ihres Vaters ruiniert. „Erzählen Sie mir nicht, die haben das freiwillig gemacht“, warf sie ein.

Der Pathologe schüttelte den Kopf. „Sie wurden mit GHB betäubt, ein geruchs- und geschmackloses Mittel, auch als Vergewaltigungsdroge bekannt. Da kommt jeder Technofreak dran.“

Thilo versuchte immer noch, seine Blicke von den Toten abzuwenden. „Dann sind sie sozusagen friedlich entschlafen“, bemerkte er auf die gewohnt zynische Art.

Evi seufzte ergeben. Womit hatte sie den verdient?

Dr. Krug fuhr ungerührt fort. „Ansonsten gibt es keine weiteren Gemeinsamkeiten, wenn man davon absieht, dass alle drei die gleichen Duftstoffe benutzten und diese bestehen – jetzt wird es interessant – unter anderem aus Pheromonen.“

„Na, dann hatten sie doch noch mal richtig Spaß“, versuchte Thilo, zu scherzen.

Dr. Krug sah ihn strafend an. „Ich habe den Duft analysiert, er besteht aus Tonkabohne, Moschus und einigen Fruchtkomponenten. Außerdem habe ich eine mir unbekannte Substanz darin gefunden, die dem menschlichen Blutplasma ähnelt, nur sehr viel stabiler. Ich werde da noch einige Tests machen müssen. Der Duft selbst ist guter Durchschnitt, würde ich sagen. Alles in allem, es handelt sich um *Red Honey*.“